

# WISSENWERTES ÜBER VALENCIANISCH

Joan Garí

## 1. NAME, VERBREITUNG UND MERKMALE

Das Wort "Valencianisch" bezeichnet eine sprachliche Realität nach den Regeln der Linguistik, die jedoch ab verschiedenen soziolinguistischen Umständen besser zu erklären ist.

Der Unterschied zwischen beiden analytischen Methoden ist nicht oberflächlich sondern wesentlich: die Linguistik beschäftigt sich mit den Strukturen (Laute, Worte, Sätze, Texte), während die Soziolinguistik sich mit dem *Gebrauch* der Sprachen befaßt. In dieser Hinsicht spricht man oft von *Sprachensoziologie* oder selbst von *Sprachenökologie*, dem Parallelismus zwischen Linguistik und Biologie entsprechend.

*Biologisch* ist das Valencianisch nicht unabhängig. Verschiedene soziolinguistische Züge haben ihm aber einen besonderen Status verliehen, so daß es im eigenem Raum als selbständige Variante betrachtet wird.

Strukturell ist die valencianische Sprache ein Dialekt des Katalanischen, das der westromanischen Sprachengruppe zusammen mit Französisch, Okzitanisch, Italienisch, Spanisch und Galicisch-Portugiesisch angehört.

Das Verbreitungsgebiet der katalanischen Sprache umfaßt hauptsächlich die Ostküste der iberischen Halbinsel und einige Nachbargegenden:

a) Das Fürstentum Andorra. Fläche: 468 Km<sup>2</sup>, 37.825 Einwohner (Jahr 1980).

b) Katalonien, bestehend aus den spanischen Provinzen Barcelona, Tarragona, Lleida (Lérida) und Girona (Gerona), 31.426 Km<sup>2</sup> Fläche und 6.055.526 Einwohner (1983). Auszunehmen ist das Aran-Tal, wo eine diatopische Variante des Okzitanischen gesprochen wird.

d)der nordpyrenäische Teil des ehemaligen Fürstentums Kataloniens, auch als Nordkatalonien bekannt, im französischen Departement Ortpyrenäen. Seit 1659 zu Frankreich gehörend. Hauptstadt Perpinyà (Perpignan), 330.885 Einwohner (1982) in 4.086 Km<sup>2</sup> verteilt.

d)der Ostteil Aragoniens. Es handelt sich um einen Streifen von den Pyrenäen bis zum Valencienischen Land mit einer durchschnittlichen Breite etwas unter 20 Km. Fläche: 4.492 Km<sup>2</sup>. Einwohner: 47.868 (Jahr 1981).

e)das Valencianische Land (amtlich Comunitat Valenciana) mit 13.612 Km<sup>2</sup> und 3.249.107 Einwohnern (1981). Ausgenommen werden einige Gegenden im Inneren der Provinzen Castelló und València, die dem kastilischen-aragonischen Sprachraum angehören, und bestimmte Gegenden der jetzigen Provinz Alacant, die wegen Einwanderung das Kastilische von La Mancha sprechen.

f)die Inselgruppe Balearen (Mallorca, Menorca, Eivissa, Formentera) mit 5.014 Km<sup>2</sup> und 685.088 Einwohnern (1981).

g)die Stadt Alguer in Sardinien (unter italienische Hoheit), 224 Km<sup>2</sup>, 36.378 Einwohner (1981).

h)die Gegend El Carxe (300 Km<sup>2</sup> und 2.500 Einwohner) mit mehreren kleinen Ortschaften im östlichen Teil der spanischen Provinz Murcia.

Die Einwohnerzahl und die Fläche dieser Gebiete (wegen der sprachlichen und kulturellen Gleichartigkeit von einigen auch Katalanische Länder genannt) sind höher als die von anderen europäischen Ländern, wie die Niederlande, Belgien, Dänemark, Finnland, Schweden oder Norwegen.

Gewiß, daß die Kenntnisse und der wirkliche Gebrauch der Sprache in den verschiedenen Gebieten nicht gleich sind, wobei historische und sociale Faktoren zu berücksichtigen sind. Die Zahl der Katalanischsprechenden bewegt sich zwischen 80% auf Mallorca und 30%

in Nordkatalonien (Frankreich) mit 55% im spanischen Katalonien und das Valencianische Land. Ihre kulturelle und wirtschaftliche Vitalität ist trotzdem gleich oder sogar höher als die der Sprachen von Ländern mit eigenen Staat und größeren demographischen Zahlen.

Das Mittel, daß alle diese Gebiete kulturell verknüpft, ist die katalanische Sprache. Sie erhält seit ihrer endgültigen Gestaltung im 12-13. Jahrhundert eine fast unveränderte geographische Verbreitung. Man kann zwei dialektale Blöcke unterscheiden: Ostkatalanisch und Westkatalanisch (siehe Landkarte 1).

Ostkatalanisch ist in Nordkatalonien, auf den Balearen, in der Stadt Alguer und in der Provinzen Barcelona, Girona und einem Teil von Tarragona zu Hause.

Westkatalanisch wird in den übrigen Gebieten gesprochen. Hier ist die Valencianische Variante hervorzuheben.

In der Tat können die Unterschiede zwischen dem Katalanisch von Valencia und dem von Palma de Mallorca viel stärker sein als die bestehenden zwischen Alacant und Andorra. Das zeigt, daß die Verbreitung und die innere Struktur der Sprache nicht politischen Grenzen entspricht, sondern der natürlichen Entwicklung von Sprachen mit langer Tradition, was andererseits die Einigkeit verstärkt.

Zurückkommend auf die Idee womit dieses Werklein angefangen wurde, die Valencianische Variante des Katalanischen hat unter allen anderen die ausgeprägtesten Eigentümlichkeiten. Das ist auf historische und soziale Faktoren zurückzuführen.

Die onomastische Eigenheit des Valencianischen und sogar das starke Selbstbewußtsein der Valencianer lassen sich durch verschiedene Fakten erklären. Das Goldene Zeitalter der katalanischen Literatur und das Aufblühen der Renaissance waren praktisch nur auf Valencia beschränkt.

Die Zerteilung der katalanischsprechenden Gebieten nach dem Verfall der Aragonische Krone schwächte andererseits das Gefühl der Verbundenheit.



Diese Gefühle sind schließlich nicht anders als die, die Flamen gegenüber Holländern, Nordamerikanen gegenüber Engländern oder viele Lateinamerikaner gegenüber der Sprache des früheren Vaterlandes empfinden. Das Wort “Valencianisch” steht nicht in Gegensatz zu “Katalanisch”, wie “Flämisch”, “Amerikanisch” oder “Mexikanisch” nicht in Opposition zu “Holländisch”, “Englisch” oder “Spanisch” stehen. Sie ergänzen sich. Die Verbindung zwischen ihnen ist vielmehr eine gleichgestellte und mitwirkende als eine untergeordnete.

## **2.HISTORISCHE GRUNDLAGE DER SPRACHE**

Die katalanische Sprache entsteht aus dem Vulgärlatein der römischen Provinz Hispania Tarraconensis (auch Hispania Citerior genannt). Daher kommen zuerst die Unterschiede mit den anderen zwei romanischen Sprachen der iberischen Halbinsel, Kastilisch und Galicisch-

Portugiesisch, die vom Latein der Provinz Betica (oder Hispania Ulterior) stammen. (Siehe Landkarte 2).



Die Philologen haben lange über die Zugehörigkeit des Katalanischen zu der iberoromanischen Familie (mit den anderen Sprachen der Halbinsel) oder eher zu der galloromanischen (mit Französisch, Okzitanisch und dem zisalpinen Italienischen) diskutiert. Das hat keinen Sinn, da die katalanische Sprache genügend originelle Züge zeigt, um einen eigenen Platz in der romanischen Gruppe zu haben. Phonetisch ist sie sehr nuancenreich im Vokalismus. Die Wörter sind sehr kurz, wie in der englischen Sprache. Morphosyntaktisch sind die bestimmte lexikalische Lösungen, die Pronominalflexion und gewisse Züge wie die periphrastische Form des Perfektums (*vaig anar*; Spanisch *fui*; Französisch: *je suis allé*) zu betonen.

Auf jeden Fall, wenn man unbedingt das Katalanisch klassifizieren will, gehört es dem Diasystem des gallischen Lateins (zusammen mit Okzitanisch und Französisch), das viele Unterschiede mit dem Diasystem des spanischen Lateins zeigt. Trotzdem ist das Katalanisch in Morphologie und Syntax der iberoromanischen Familie näher.

Man weiß nicht, wann das Latein in die verschiedenen romanischen Sprachen übergeht. Dieser Prozeß dauerte sicherlich mehrere Jahrhunderte. Die ältesten katalanischen Dokumente stammen aus dem 9. Jahrhundert, allerdings gemischt mit anderen Sprachen. Erst 200 Jahre später findet man Dokumente, die nur das Katalanisch benutzen. Wie im gesamten romanischen Raum leben die Umgangssprachen Jahrhunderte lang mit dem Latein zusammen, sogar wenn dieses vom Volk nicht mehr gesprochen wurde.

Die Verbreitung der katalanischen Sprache außerhalb ihres Geburtsortes (Katalonien) ist mit der Eroberungspolitik der Könige der Aragonischen Krone, hauptsächlich des Königs Jakob I., eng verbunden. Dieser mittelalterliche Staat hatte Saragossa als Hauptstadt, obwohl Barcelona wichtiger war. Jakob legte das Hauptgewicht auf Barcelona.

Die Ausstreibung der Maurer (die in die Halbinsel im 8. Jh. eindringen) war zu dieser Zeit ein gemeinsames Ziel der christlichen Staaten. In diesem Sinne eroberte Jakob die arabischen Königreiche Mallorca (1228) und Valencia (1232-1245), so daß die katalanische Sprache eine erhebliche Verbreitung erlebte.

Das war die Geburtsurkunde des valencianischen Volkes. Die Eroberung verpflanzte eine Sprache, vor allem Dank den christlichen Einsiedlern.

Warum die balearische Variante in die Gruppe der Ostdialekten übergeht und die valencianische in die Gruppe der Westdialekten, ist noch nicht befriedigend erklärt worden. Die Herkunft der Eroberer scheint maßgebend zu sein, vor allem zur Erklärung der konsekutiven Dialekte (d.h. jene die nicht direkt im eigenen Sprachgebiet entstehen, sondern eine Art Einpflanzung andersortigen Dialekte darstellen, -konsekutive Dialekte genannt).

Im Fall des Valencianischen Landes erfolgte der Anschluß an die Aragonische Krone unter Berücksichtigung der mitwirkenden Eroberern, was noch heute zu spüren ist. Das Landesinnere, ärmer, gebirgig und unbewässert, wurde von Aragoniern und die Küste, reicher, eben und bewässert, von Katalanen besiedelt.

Die Aragonische Krone (d.h. der katalanisch-aragonischer Bund), jetzt von Aragonien, Katalonien, Mallorca und Valencia gebildet, projekziert sich dann über das Mittelmeer und erlebt eine glanzvolle Epoche. Den italienischen Hoheitsgebieten Sizilien und Neapel folgten andere in Griechenland und in der Türkei (14. Jh.). Gleichzeitig werden zahlreiche Konsulate als Zeichen der wirtschaftlichen Vitalität etabliert.

Im eigenen Land lebten, allerdings nicht ohne Probleme, drei Kulturen zusammen: Christen, Araber und Juden. Das könnte das Erscheinen von wichtigen Persönlichkeiten erklären. So Arnau de Vilanova, einer der bedeutendsten Namen der mittelalterlichen Pharmakopöe, und vor allem Ramon Llull (Mallorca, 1233-1316). Llull, Philosoph und Schriftsteller, ist als Begründer des literarischen Katalanisch anerkannt. Heutzutage schenken ihm Spezialisten aller Welt immer noch ihre Aufmerksamkeit. Seine außerordentliche Intelligenz prägt sich in seinem literarischen Schaffen aus. Die damalige phonologische Struktur des Katalanischen war mit der modernen fast identisch. Llull baut aber eine reife Morphologie und Syntax auf. Gleichzeitig bereichert er den Wortschatz mit seiner natürlichen Begabung, neue Worte zu erfinden.

Das Katalanisch beginnt folgerichtig seine kultivierte Verwendung auf einem in übrigen europäischen Sprachen ungewöhnlichen Niveau. Llulls linguistisches Modell stirbt nicht mit seinem Schöpfer. Das Kanzleramt, ein wichtiges bürokratisches Instrument des Mittelalters, erhebt es zur Gemeinsprache ("Koine"). Das Kanzleramt der Aragonischen Krone war ein seit dem 13. Jahrhundert bestehendes Büro, wo die

Dokumente des Könighauses und wichtiger Personen (Adelige, Kirchenleute) bearbeitet und kopiert wurden. Im Jahr 1335 wurde die Stelle des “Protonotari” zur Pflege der formalen Aspekte geschaffen. Er war ein echter *Stilist* im Dienste der Adelsbürokratie.

In den Händen des Kanzlers zeigt sich das Katalanisch im Mittelalter als das einförmigste unter den romanischen Sprachen. Dieses Amt macht die kulturellen Neuheiten Europas, wie die Trobadourichtung und der italienische Humanismus, rasch zu zeigen. Es wirkt als ein Kulturzentrum, das mit den hochmittelalterlichen Klöstern vergleichbar ist.

Die kulturelle, wirtschaftliche und politische Kraft der Aragonischen Krone kommt nirgendwo wie in Valencia zum Ausdruck. Nach der Eroberung wurde sie für die christlichen Ansiedler eine Art “gelobtes Land”. In wenigen Jahren erlebte Valencia eine große Umwandlung, und wurde im 15. Jh. die dynamischste und hervorragendste Stadt des Bundes. Nicht nur aus kulturellen und wirtschaftlichen Gründen: der Italiener Bandello schrieb “in tutta Catalogna non è più lasciva ed amorosa città”.

Die Hauptrolle Valencias ermöglicht das Erscheinen von lokalen Eigenheiten. Zuerst war Valencia vom angrenzenden Kastilien mehr als die anderen katalanischsprechenden Länder beeinflusst. Andererseits bringt das Bewußtsein seiner Eigenart die ersten Zeugnisse autochthonen Stolzes hervor.

In dieser Zeit wird der Ausdruck “Valencianische Sprache” zum ersten Mal belegt, meist durch Autoren des Valencianischen Landes. Aber nicht immer. Nicht selten findet man die Bezeichnung “Valencianische Sprache” in Kolophonen von in Katalonien gedruckten Büchern. Andererseits spricht man von “katalanischer Sprache” in Erzeugnissen valencianischer Druckereien. Da es keine wesentliche morphologische, syntaktische oder lexikalische Unterschiede festzustellen sind, kann man darin den Versuch der Valencianer sehen, ihre Sonderbarkeit zu zeigen.



Das 15. Jh. ist das Goldene Zeitalter der katalanischen Literatur, gleichzeitig aber eine Krisenzeit der Krone. Die wichtigsten Probleme waren die innere Auswirkung des Abendländlichen Schismas und der Tod ohne Nachkomme des Königs Martin der Menschliche (1410). Die Wahl Fernandos, Kandidat des kastilischen Geschlechtes Trastamara (Kompromiß zu Caspe, 1412) als Nachfolger, öffnet eine Periode verdeckter Spannungen, die erst im nächsten Jahrhundert voll zum Ausdruck kommen.

Im Jahre 1479 findet die Vereinigung Aragoniens und Kastiliens statt. Kastilien war das größte Königreich, und nähert sich dadurch der Erfüllung seines alten Traumes der iberischen Wiedervereinigung, die mit der Eroberung des maurischen Königreiches Granada im Jahr 1492 vollendet wird.

Obwohl die Aragonische Krone ihre Selbstverwaltung beibehält, hat man diese Vereinigung zu den Ursachen des sozialen und kulturellen Niederganges im 16. Jh. gezählt. In der Jahrhundertwende verwandelte sich erstaunlicherweise der frühere Glanz in kulturellen Verfall und soziopolitische Wirkungslosigkeit. Dabei sind verschiedene Faktoren zu berücksichtigen.

An erster Stelle sind die Verlegung des Königshofes aus Katalonien und die inneren Konflikte, wie ein Bürgerkrieg in Katalonien (1462-1472) und der Beginn der Aktionen der Zunftbrüderschaften in Valencia (1519) und Mallorca (1521), zu nennen. Das alles wird zur Niederlage des Bürgerstandes und zur Berhärtung der feudalen Gesinnung der Aristokratie führen.

An zweiter Stelle steht die Tatsache der "amtlichen" Mehrsprachigkeit der Aragonischen Krone. Katalanisch und Aragonisch lebten im gebildeten Gebrauch mit dem Lateinisch zusammen. Die maurische Bevölkerung, Nachfolgerin der ehemaligen Herrscher, sprach

nur Arabisch, und die Juden benutzten auch Hebräisch vorwiegend im religiösen Bereich. Zu diesem Zeitpunkt war das Aragonisch schon ziemlich im Spanisch als Dialekt "integriert". Ein Vorzeichen der im 16. Jh. vorkommenden kastilisierenden Mode.

An dritter Stelle stehen wirtschaftliche Gründe, wie z.B. die Verlegung der Handelsschwerpunktes vom Mittelmeer zum Atlantik als Folge der Entdeckung Amerikas, das Handelsverbot mit Amerika (die Vorrechte hatte Kastilien) und sogar die demographischen und sozialen Wirren nach der Vertreibung der Juden (1492) und die Morisken (1610). Abgesehen von der hochkonservativen Gesinnung dieser Aktionen des kastilischen Hofes, die Vertreibung der Morisken bedeutete für das Valencianische Land den Verlust von etwa 22-30% seiner Gesamtbevölkerung, die Mehrzahl in der Landwirtschaft tätig.

Zum Schluß soll man auch berücksichtigen, daß die spanische Sprache und die spanische Kultur im 16. und 17. Jh. ihren Höhepunkt erreichen. Der Glanz des Landes von Cervantes hat sicherlich die anderen halbinsularen Kulturen indirekt geschwächt.

So oder so, ab 1500 und über 3 Jahrhunderte erlebte die ehemalige Aragonische Krone eine Zeit bemerkenswerter kulturellen Schwäche. Diese lange Periode ermöglicht die früher nur angedeutete dialektale Zersplitterung des Katalanischen. Gleichzeitig schwindet das gemeinsame Bewußtsein der katalanischsprechenden Ländern der Aragonischen Krone (Katalonien, Mallorca und Valencia). Demzufolge verstärken sich im 16., 17., und 18. Jh. die "diatopisch-politischen" Varianten der Sprache: die valencianische, die balearische und die "strikt" katalanische (d.h. die eigene des ehemaligen Prinzipats). Die relative Isolierung dieser Länder, in der Dekadenz der Habsburger Monarchie versunken, und die Abschaffung des Kanzleramtes schwächten die Sprache, und machten sie dem Einfluß der spanischen Sprache, der Sprache des Imperiums, empfindlicher.

Das Valencianisch hatte schon viele arabische Züge (z.B. Ortsnamen wie “Benidorm” oder “Benicàssim”) und lebte von Anfang an mit dem Aragonischen miteinander. Der Einfluß des Kastilischen wurde schließlich der Hauptfaktor für seine moderne Charakterisierung und seine Eigenheiten innerhalb des katalanischen Diasystems. Als dieser Einfluß im Mittelalter nicht operativ war, konnte man diese Eigenheiten kaum spüren.

Das kulturelle Ödland widerspiegelte sich nicht in anderen Bereichen der Gesellschaft. Der Staatsbankrott Kastiliens im 17. Jh. betraf nicht Katalonien und Valencia, die ein besseres Geld- und Steuersystem hatten.

Vom politischen Standpunkt war das Los gefallen. Der kastilische Interventionismus verursachte den Aufstand der Schnitter (1640-1659), deren Niederlage die Übergabe Nordkataloniens an Frankreich zur Folge hatte. Kastilien wird außerdem den Aufstand der Länder der ehemaligen Aragonischen Krone gegen den Thronprätendenten Philipp von Anjou, Enkel des despotischen Ludwig XIV., nie vergessen.

Der spanische Erbfolgekrieg (1704-1714) zwischen Kastilien und anderen Ländern war unheilvoll für die katalanische Gemeinschaft. Nach der Niederlage Karls von Österreich verkündete Philipp V. die “Decretos de Nueva Planta”. Die katalanische Sprache wurde verboten und sämtliche Körperschaften der Selbstverwaltung aufgehoben. Das Sonderrecht des Valencianischen Landes wurde außer Kraft gesetzt.

Die bourbonische Monarchie zentralisiert die Staatsgewalt nach französischem Muster und versucht, die katalanische Sprache mittels des öffentlichen Gebrauchsverbot zu vernichten. Diese Politik verstärkt sich sogar im 19. Jh. als die liberale Bourgeoisie zur Macht kommt. Die Sprache wird aus allen sozialen Bereichen (Kirche, Schule, Justiz...) verbannt. 1896 wird sogar das Telephonieren verboten!

Der Untergang der autochtonen Kultur nimmt eine Wendung mit der Erscheinung der *Renaixença* (Reniassance). Diese soziokulturelle

Bewegung fordert die gemeinsamen Merkmale von Katalonien, Valencia und Mallorca zurück und stellt sie als differenzierenden Charakter auf. Die kulturelle Wiedergeburt verwirklicht sich dynamisch dem 19. Jh. entlang.

Das Schicksal der *Renaixença* war regional verschieden. In Katalonien überschneidet sie sich mit der Industrialisierungsprozeß und siegt dank der Politisierung ihrer schwungvollen Pioniere. In Valencia fällt sie in die Hände der Bourgeoisie und der Grundbesitzer, erschrocken über die Möglichkeit, die Sprache könnte für etwas mehr als Gediechte machen taugen. Im ersten Fall setzt die Bewegung den Grundstein für die kraftvolle Wiedergeburt einer Gesellschaft und einer Kultur. Im zweiten Fall führt dieselbe doktrinäre Grundlage zu einer leeren wirkungslosen Hülle und fängt sich in den eigenen Widersprüchen.

Zur selben Zeit breitete sich die Romantik durch ganz Europa aus. Offensichtlich hatte die romantische Begeisterung über Sprachen und Kulturen einen Einfluß auf die Entstehung solcher Bewegungen. Die *Renaixença* hatte den Vorzug, daß die katalanische Sprache mindestens auf den literarischen Ebene einen gewissen Status in der Öffentlichkeit erreichte. In Katalonien, wie gesagt, reichte das nicht aus. Im 19. Jh. war der spanische Staat vollkommen unfähig, die seit Jahrhunderten geschleppten sozialen Probleme zu lösen. Die katalanische Bourgeoisie, die kultivierteste und unternehmungslustigste der Halbinsel, entschied sich für eine individuelle Lösung. Das Desaster im Jahr 1898 (Verlust von den überatlantischen Kolonien: Kuba, Puerto Rico und Philippinen) überzeugte die letzten Unentschiedene, und es kommt zum modernen katalanischen Nationalismus, der die doktrinäre Grundlage auf die Verteidigung der eigenen Sprache und Kultur stellt.

Im 20. Jh. die sprachlichen und die nationalistischen Reivindikationen sind wie die zwei Seiten einer Münze. Diese günstige Lage erklärt die rasche Ausbreitung und Anerkennung der jetzigen

Normierung des Katalanischen, die von Pompeu Fabra (1868-1948) festgelegt wurde. Sogar das Valencianische Land und die Balearen, wo die nationale Reivindikation dank dem Mißerfolg der *Renaixença* nur eine Minderheit interessierte, übernehmen die Normen aus Barcelona.

Das normierende Werk Pompeu Fabras soll in seinem richtigen Ausmaß bewertet werden. Dieser Ingenieur wurde ein Linguist aus Liebe zu seiner Muttersprache. In wenigen Jahren und kaum ohne Mittel vollendete er eine kodifizierende Arbeit, die das Spanisch und das Französisch in der Zeit der Illustration, gerade als die katalanische Kultur magere Jahre erlebte, bereits bekamen. Seine These stimmte erstaunlicherweise mit der des sogenannten Prager Kreises überein, obwohl er diese Arbeitsgruppe nicht kannte. Fabra ist der katalanische Vertreter einer Generation europäischer Empiriker wie Meyer-Lübke, Saussure, Mathesius oder Jespersen.

Der Erfolg seines für Katalanier, Valencianer und Mallorkiner gültigen Vorschlages beruht auf die Festigkeit der linguistischen Modelle und auf die genaueste Rücksicht auf die Unterschiede und Besonderheiten der Mundarten. Es ist keine Übertreibung zu behaupten, daß die aktuelle Schreibweise mehr der valencianischen als der barcelonischen Phonetik entspreche.

Alle diese Bemühungen gaben schließlich im Jahre 1932 unter der 2. Spanischen Republik ihre Früchte, als das katalanische Statut verkündigt wurde. Kastilisch und Katalanisch werden gleichgestellte Landessprachen in den vier Provinzen Kataloniens.

Der Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges (1936) setzte den Traum ein Ende. Das geplante Statut des Valencianischen Landes scheiterte daran. Der Militärputsch gegen die demokratische Regierung wurde von den konservativen Schichten der spanischen Gesellschaft unterstützt, die den Forderungen der Arbeiter und den Selbstverwaltungsansprüchen der

Nationalisten mißtrauisch gegenüberstanden. Der Sieg der Rebellen unter dem "afrikanischen" General Francisco Franco bedeutete die Errichtung eines autoritären Regimes mit faschistischen Zügen (1939). Eine der ersten Maßnahmen in den katalanischen Ländern war das Verbot der katalanischen Sprache.

Alles brach zusammen, was man in den vorhergehenden Jahren erreicht hatte. Während fast vier Dekaden wird das Katalanisch zunächst nur in engen intimen Kreisen geduldet, später auch in kontrollierten Veröffentlichungen im Verlags- und Schallplattenbereich. Abwesend von den Massenmedien, den Schulen und den Institutionen des öffentlichen Lebens überlebt die Reivindikation der Sprache in den Oppositionskreisen gegen Franco. Die Bemühungen des Regimes, die immer noch fast feudalische Wirtschaft Spaniens in das kapitalistische System einzuführen, rief nebenbei eine Verstärkung der industriellen Grundlage Kataloniens und Euskadis (Baskenland) mit der darausfolgenden Verschärfung der nationalen und sprachlichen Spannungen hervor.

Das Valencianische Land und die Balearen, mit einer vorwiegend landwirtschaftlichen Ökonomie, erlebten auch einen raschen Modernisierungsprozeß. Das Valencianische Land fand Zugang zur Industrialisierung und zog Nutzen aus dem Massentourismus. Die Balearen erlebten einen Touristenboom, jedoch blieb das soziale Milieu weiterhin grundsätzlich ländlich.

Der Tod des Diktators (1975) und der darauffolgende friedliche Übergang zur Demokratie führte schließlich zur Wiederherstellung der sprachlichen Rechte der nicht-kastilischen Kulturen des spanischen Staates, die gewißermassen den Vorkriegsstatus zurückgewannen. Das Katalanisch steht jedoch vor neuen Herausforderungen, wie die Assimilation des großen Einwanderungsstromes, durch das höhere Niveau der

katalanischsprechenden Ländern begünstigt, und der in den letzten Jahren “institutionalisierte” Konflikt mit der offiziellen Staatssprache.

### **3.HISTORISCHE LITERARISCHE GRUNDBEGRIFFE**

In Unterschied zu den anderen romanischen Literaturen sind unsere ersten literarischen Zeugnisse keine gereimte Epik sondern Prosa, das schon erwähnte Werk Ramon Llulls. Zweifellos sind zwei Tatsachen dafür verantwortlich. Einerseits gab es wahrscheinlich eine katalanische Epik in der Richtung des kastilischen *Poema de Mio Cid* (Cid-Romanze) oder des französischen *Chanson de Roland*, aber nur ein Teil davon ist als Prosa umgesetzt an uns gelangt. Andererseits ermöglicht das Genie Llulls die Geburt der katalanischen Literatur mit einem außerordentlichen Niveau.

Unter den über 300 erhaltenen Werken Llulls sind nur ein Teil literarisch. Das ist erstaunlich, weil der Mensch, der dieses gewaltige Werk hervorgebracht hat, sich nie für einen Schriftsteller sondern für einen Denker und Volksaufklärer im Dienste des katholischen Glaubens hielt. Er habe ja seine Arbeit nach einer Erscheinung Christi begonnen. Trotzdem hat die Höhe des Erzählers Llull in seiner Zeit kaum Vergleich; lediglich Chrétien de Troyes, als der erste moderne Romanschriftsteller anerkannt, käme in Betracht. Der Einfluß der originellen llullischen Philosophie reicht bis G.W. Leibniz oder H. Bergson.

In R. Llull, sagt man, vereinigen sich der Schriftsteller, der Märtyrer Christi, der Alchimist und der Vater der abendländlichen Kombinatorik. Man könnte auch sagen, daß er die Rolle eines Katalysators einer gemeinsamen Grundlage bei den verschiedenen mittelländlichen Kulturen spielte.

Die dem mallorquinischen Genius folgenden Prosaisten erreichen nicht seine Höhe, obwohl sie unzweifelhaft große Verdienste erworben haben. Neben mehreren Historiographen (darunter 2 Könige), Autoren der interessanten *Chroniken*, ist die Vielzahl religiöser Prosaisten des 16. Jh. zu

nennen. Unter ihnen sind der Gironer Francesc Eiximenis, der Valencianer (Sankt) Vicent Ferrer und der Mallorquiner Anselm Turmeda hervorzuheben.

Was die Dichtung betrifft, so kann man sagen, daß diese Gattung bis zum 15. Jh. (als Ausiàs Marc die "linguistische Revolution", d.h. die ersten Verse nur auf Katalanisch, herbeiführt) unter dem Einfluß des Troubadourismus aus Okzitanien steht. Deswegen schreiben unsere Dichter des Hochmittelalters auf Okzitanisch oder wie im Falle von Jordi de Sant Jordi auf einem sehr okzitanisierten Katalanisch. Das war eine Mode, die nicht nur die Aragonische Krone mitmachte, sondern auch andere europäische Königreiche.

Wie gesagt, mit der Ankunft des 15. Jh. beginnt die Goldene Periode der katalanischen Literatur. In Valencia spielen mehrere verschiedenartige Schriftsteller, meist aus dem Adelstand, im größten Moment der einheimischen Kulturgeschichte die Hauptrolle:

-Der Dichter Ausiàs Marc stellte ein großartiges lyrisches Corpus über die Gegensätze zwischen gesittlicher und leiblicher Liebe, mit dem Tod und der religiösen Besessenheit als Hintergrund, zusammen.

-Der Ritter Joanot Martorell schreibt die 487 Kapitel des *Tirant lo Blanc*, Pionierwerk des modernen europäischen Romans, von Miguel de Cervantes als "das beste Buch der Welt" lobend erwähnt. Vargas Llosa hat dieses Werk als "Totalroman" bezeichnet und hat Zusammenhänge mit der Erzählung des 19. Jh. (Balzac, Dickens, Tolstoi) und mit den "Rupturisten" des 20. Jh. (Joyce, Faulkner) festgestellt.

-Der Arzt Jaume Roig verfasst *L'Espill*, eine misogynie leidenschaftliche Kritik in viersilbigen Versen, allerdings nicht ohne Humor und literarische Qualität. Diese frauenfeindliche Satire wurde allem Anschein nach mit dem *Vita Christi* der Isabel de Villena erwidert. Sie war eine Äbtissin des Dreifaltigkeitsordens und beginnt den hispanischen



literarischen Feminismus mit diesem “Leben Jesu Christi”, aus einem weiblichen Gesichtspunkt gesehen.

-Der Adelige Joan Roís de Corella baut ein sehr gehobenes, von dem italienischen Humanismus sehr beeinflusstes, literarisches Modell. Er schreibt Poesie und Prosa und bringt die sogenannte “valenciana prosa” in den Höhepunkt.

Der letztgenannte Autor schließt mit seinem Tod das goldene Zeitalter der katalanischen Literatur. Nach Roís de Corella gerät sie in eine Art Winterschlaf, der bis zur *Renaixença* anhält, und dessen Ursachen wir im vorhergehenden Kapitel gesehen haben.

Dichtung und Prosa verschwinden aus der gebildeten Literatur, da die Autoren das Kastilisch vorziehen. Dagegen behält die katalanische Sprache in den populären Werken eine außerordentliche Kraft. Das Theater wird nicht so stark betroffen, vor allem weil es in unserer mittelalterlichen Literatur nicht von Gewicht war; mit einigen Ausnahmen, wie das anonyme *Misteri d’Elx*, wegen seiner kulturellen und historischen Werte als Kulturgut der Menschheit erklärt.

Das Barock (17. Jh.) und der Neoklassizismus (18. Jh.) bieten keine nennenswerten Autoren dar. Die Romantik und vor allem die *Renaixença* (19. Jh.) gaben dem Katalanischen Auftrieb, und die Sprache schlägt wieder den alten Weg. Aber nur in Katalonien finden die Autoren einen für anspruchsvolle literarische Werke geeigneten sozialen Kontext. Jacint Verdaguer schafft die moderne katalanische Dichtersprache. Der Roman findet seinerseits in Narcís Oller einen verdienstvollen Bearbeiter der realistischen und materialistischen Tendenzen, die in ganz Europa hoch in Kurs standen. Die Bühne bekommt mit Àngel Guimerà den ersten Dramatiker hohen Ranges der katalanischen Literatur.

Im Valencianischen Land dagegen scheint sich der Glanz der Goldenen Zeitalters, in eine glutlose Asche verwandelt zu haben. Es gibt

trotzdem interessanten Namen, wie der konservative Patrizier Teodor Llorente, der ein poetisches Werk, im gewissen Sinne beschränkt aber würdig und in Verbindung mit anderen Werken des Sprachraumes stehend, hervorbringt. Seine patriarchalische Vorstellung der valencianischen *Renaixença* trug wesentlich zum Scheitern der Bewegung im ehemaligen Königreich Valencia bei. Beweise dafür sind Schriftsteller, wie Vicente Blasco Ibáñez oder José Martínez Ruiz (Pseudonym: "Azorín"), die das Kastilische dem Vorbild Teodor Llorente vorzogen. Zu dieser Zeit wurde die literarische Produktion auf Katalanisch wiederhergestellt. In den letzten Jahren des 19. Jh. setzen sich einige Gewinne der *Renaixença* ab. Ihr bestes Schaufenster sind die *Jocs Florals* (Dichterwettbewerbe), die in Barcelona nur auf Katalanisch und in Valencia auf Valencianisch und Kastilisch stattfinden. Der endgültige Sieg der Idee –die Modernisierung und eine neue Reife der autochtonen Sprache und Kultur- gelangt erst zum Ziel mit Hilfe zweier nachkommenden ästhetischen und sozialen Bewegungen: der Modernismus und der *Noucentisme*.

Der Modernismus erscheint in einer Zeit (letzte Dekade des 19. Jh. und erste 20. Jh.), wo alle soziale, wirtschaftliche und kulturelle Kräfte Kataloniens auf die Selbstverwaltung zielten, derer Hauptstütze die Gründung der katalanischen Gemenschaft im Jahre 1914 war. Auf der literarischen Ebene bringt das katalanische Äquivalent des französischen "art nouveau" und des englischen "modern style" wichtige Persönlichkeiten, wie der Dichter und anerkannter Journalist Joan Maragall hervor. Jedoch ist es im Bereich der bildenden Künste, wo man die reinsten Vertreter der Bewegung findet: nicht umsonst war Antoni Gaudí ein Architekt.

Der *Noucentisme* ist ein ideologisches Phänomen, das ab 1906 die katalanische Kultur homogenisiert. Keinesfalls ist er trotz anderslautender Meinung der eigenen Noucentisten eine Art Antimodernismus. In

Wirklichkeit nehmen beide Bewegungen ihre Grundgedanken aus der Ideologie der *Renaixença* (Modernisierung und Reife der katalanischen Sprache und Kultur), und stellen sie eine weitere Entwicklung derselben dar.

Trotzdem wurzelt der *Noucentisme* in der konservativen Welle des zwischenkriegszeitlichen Europas und nach ästhetischem Maß auch einem gewissen antiromantischen Impuls, ebenfalls mit einer europäischen Dimension.

Vom Philosophen und Dichter Eugeni d'Ors verbalisiert, wirkte der *Noucentisme* mit jenen Sozialkräften, die die wichtigsten katalanischen Einrichtung schuffen, eng zusammen. So wird 1907 das *Institut d'Estudis Catalans* [Institut von katalanischen Studien] gegründet, dessen philologische Abteilung alsdann die höchste Autorität der katalanischen Sprache wird; während es auf der literarischen Ebene eine klazissistische Ästhetik forderte, im Einklang mit dem zeitgenössischen Irrealisierungsprozeß der europäischen Kunst.

Die Diktatur Primo de Riveras (1923-1930) setzte den wichtigsten öffentlichen Äußerungen der Bewegung ein Ende, konnte aber den Einfluß des *Noucentismes*, des originalsten Beitrages dieser Periode, nicht zum Schweigen bringen.

Die dem spanischen Bürgerkrieg vorhergehenden Jahre sind trotz der bösen sozialen Vorzeichen sehr fruchtbar für die katalanische Literatur. Es ist eine Zeit des Zusammenlebens der alten Autoren, die Ihre Arbeit in der goldenen Zeit des *Noucentismes* begannen (obwohl sie nicht automatisch und vereinfachend der Bewegung zuzuordnen sind), und der jüngeren. Unter den ersten sind, um nur die hervorragendsten zu nennen, der vielseitige und Aristokrat Josep Maria de Segarra (ein erfolgreicher Dramatiker und Dichter mit einem populären Anstrich), der Lyriker und Hellenist Carles Riba, und der Diplomat und Dichter Josep Carner. Unter

den jüngeren sind der Journalist Josep Pla (Autor des umfangreichsten Werkes der katalanischen Literatur des 20. Jh.) und die avantgardistischen Dichter Joan Salvat-Papasseit und Josep Vicenç Foix (ästhetische Gefährten des bekanntesten Avantgardisten Kataloniens: der Maler Salvador Dalí).

Der Krieg zerschlägt die soziale Plattform, die das Wirken dieser kreativen Gruppe erlaubte. Das tragische Ende der Konfrontation (1939) mit der Errichtung eines faschistischen Regimes bedeutete ipso facto für die katalanischschreibenden Autoren, nicht gerade bei den neuen Autoritäten beliebt, das Schweigen oder das Exil. In dieser Notlage erscheinen jedoch zwei der signifikantesten katalanischen Beiträge zur europäischen zeitgenössischen Dichtung: *Elegies de Bierville* von Carles Riba und *Nabí* von Josep Carner, beide im Exil geschrieben und heimlich in Barcelona publiziert.

Die Nachkriegszeit bedeutet gewiß ein momentanes Schweigen der katalanischen Literatur, die nur im Untergrund weiter leben kann. Die Niederlage des Faschismus und der Nazismus (1945) zwingt das Franco-Regime zur Lockerung der repressiven Maßnahmen, was eine Wiederbelebung der kulturellen und literarischen Aktivität des Katalanischen mit sich brachte. Nach und nach addieren sich die Stimmen der Exilierten, die in die mundtot Heimat zurückkehrten (wie im Fall Carles Ribas, rasch zum Symbol der Wiederbelebung geworden), deren der jungen Autoren, die trotz aller Hindernisse ihre Werke veröffentlichen.

Zwei der jüngeren Dichter, Salvador Espriu und Pere Quart (Pseudonym von Joan Oliver) entwickeln eine sehr persönliche Lyrik mit großer öffentlicher Ausstrahlung und interessieren sich auch für das Theater und die Erzählung. In Einklang mit den anderen hispanischen Literaturen eröffnen diese zwei Autoren den sogenannten «Sozialrealismus», eine literarische Strömung, die sich mit den 60er Jahren

dank ihrer antifrankistischen Ideologie durchsetzt. Im Fall Salvador Esprius übertrifft seine literarische Größe (vergleichbar der T.S. Eliots in englischer Sprache) die konkrete Ästhetik. Seine Erzählungen, seine Theaterstücke und seine Versen, enzyklopädisch aufgebaut, haben den Stil der zeitlosen Schöpfungen der Weltliteratur, wie die *Divina Comedia* des Dantes.

Betrachtet man die Erzählung, so läßt sich feststellen, daß die Werke der größten katalanischen Novelisten aller Zeiten in dieser Periode erscheinen: Mercè Rodoreda, welcher wichtigster Roman, *La Plaça del Diamant*, vielfach übersetzt worden ist, und Llorenç villalonga, Schöpfer eines Mythos mit proustischem Klang: *Bearn* oder das Ende der mallorquinischen Aristokratie. Sowohl im mexikanischen Exil als auch in Katalonien entsteht das Werk Pere Calders', Meister der Kurzerzählung und Vorläufer des hispanoamerikanischen «magischen Realismus».

So kommen wir auf die 70er Jahre. Nach Erschöpfung der politisch-kulturellen Formen des Realismus erscheint eine neue Generation, beeinflusst von den individuellen Werten und der neoromantischen Ästhetik und begünstigt durch die *Pop-Kultur*. Die neuen Autoren werden außerdem den Übergang zur Demokratie erleben und konsequent das Ende der härtesten Einschränkungen gegen die katalanische Sprache.

Die Freiheit erfrischt unsere Literatur und ermöglicht, daß die Autoren sich in den Schulen, in den Massenmedia...einen Namen machen. Es ist auch der große Augenblick der Theatergruppen, sowohl die Veteranen («Els Joglars», «Els Comediants») als auch der Neuankömmlinge («Dagoll Dagom», «La Fura dels Baus»), alle wegen ihrer Originalität und großes Können kenngzeichnet. Sie treten auf der Bühne, öftmals auf der Straße oder auf den unerwartesten Plätzen auf. Die Ausgabe auf Katalanisch ist seit den 50er Jahren gewachsen und hat sich heutzutage um die 4000 Titeln pro Jahr stabilisiert; eine signifikante Zahl für eine minoritäre Kultur.

Das Valencianische Land erlebt in den 70er Jahren wieder eine glanzvolle Zeit, Nachahmung der Prächtigkeit des 15. Jh.: die Vorläufer, wie der Essayist Joan Fuster, der Dichter Vicent Andrés Estellés, der Sänger Raimon (ein wichtiger Name der «Nova Cançó» [Neues Lied] oder eine Reihe von Liedermachern, unter dem Einfluß der französischen Chansonniers (mit der Zeit zu einem kämpferischen Symbol des katalanischen Kultur geworden) bahnen einer neuen Generation, die sich in der Normalität nach langjährigem Schweigen ausdrückt, den Weg.

Nach der Feuerprobe der Diktatur erlebt die Literatur auf Katalanisch, wie die übrigen Sprachen der westlichen Welt, eine eklektische Zeit, wo verschiedenartige ästhetische Richtungen zusammenleben -von der orthodoxen Erzählung Baltasar Porcels bis zur städtischen Schriftart Quim Monzó, über die zahlreiche Pfleger verschiedener Romanstyle, wie das schwarze Genre. Dessenungeachtet haben viele Autoren ein ausreichendes Niveau, einer internationalen Projektion würdig, obwohl das minoritäre Charakter und die politische Abhängigkeit das Erreichen dieses Zieles erschwert.

#### **4.DIE AKTUELLE SOZIOLINGUISTISCHE LAGE**

Den legalen Rahmen für die verschiedenen Sprachen des spanischen Staates findet man im Artikel 3 der spanischen Verfassung, rechtskräftig seit 1978, der lautet:

«1.-Das Kastilische ist die offizielle Staatssprache. Alle Spanier haben die Pflicht, sie zu können, und das Recht, sie zu gebrauchen.

2.-Die übrigen spanischen Sprachen sind in den betreffenden Autonomien ihrem Statut gemäß auch offiziell.

3.-Das Reichtum der verschiedenen spanischen Spracharten ist ein kulturelles Gut, das Gegenstand besonderen Respektes und Schutzes sein soll».

Danach ist die einzige im ganzen Staat offizielle Sprache das Kastilische oder Spanische, während die anderen Sprachen nur im eigenen Territorium offiziell sind. Auf ähnlicher Weise haben die Staatsangehörigen, die Katalanisch, Galicisch oder Euskera (Baskisch) sprechen, das *Recht*, aber keine Pflicht, diese Sprache zu gebrauchen. Diese Bürger haben dagegen die *Pflicht* wie die übrigen Spanier, dem Kastilischen mächtig zu sein.

Es liegt an der Hand, daß das Sprachmodell der spanischen Verfasser den belgischen und den schweizerischen Fall (zwei paradigmatische europäische Beispiele) umgeht und nicht jeder Sprache einen völligen territorialen Status anerkennt. Sie ziehen, die individuelle Sprachrechte schützend, eine Lösung vor, die in der Praxis einen Vorteil der majoritären Sprache gegenüber den minoritären bedeutet.

Wenn man berücksichtigt, daß einer von jeweils vier spanischen Bürgern Kastilisch nicht als Muttersprache hat, und daß 39% der Spanier in zweisprachigen Autonomien (ein spanischer Äquivalent der französischen «Départements», der amerikanischen «States» oder der deutschen «Länder») leben, ist klar, daß die spanische Verfassung nicht der Realität der Sprachen entspricht, sondern dem Kastilischen ein übermäßiges Gewicht gewährt. Erschwert wird die Lage durch die Tatsache, daß Spanien verfassungsmäßig eine *Nation* ist und nicht wie in Wirklichkeit ein mehrnationalen Staat. Auf dem Papier sind alle *Nationalitäten* oder *Regionen* gleichgestellt, aber das kastilische Element hat in der Tat die führende Rolle im spanischen Staat.

Auf jeden Fall regulieren die von den *Cortes Generales del Estado* (Staatsparlament) verabschiedeten Statuten (höchster autochtoner Rechtsrahmen) die Position der katalanischen Sprache in den jeweiligen Autonomien:

—In Katalonien nach dem Statut (1979): «Katalanisch ist die eigene Sprache Kataloniens» (Artikel 3). Kastilisch ist kooffiziell. Das *Recht*, die katalanische Sprache zu können und zu gebrauchen, wird im «Gesetz zur sprachlichen Normalisierung» (1983) -das die Sprache des Val d'Arans, ein okzitanischer Dialekt, erwähnt- reguliert.

—Das Statut des Valencianischen Landes (1982) lautet: «Amtliche Sprachen des Landes sind Valencianisch und Kastilisch. Alle haben das Recht, sie zu können und zu gebrauchen» «(Artikel 7). Man nennt also die Sprache mit der lokalen Bezeichnung ohne irgendeine Bezugsnahme auf das Katalanische. Man erkennt nicht dem Valencianischen den Status einer «eigenen Sprache» an, was jedoch im «Gesetz zum Gebrauch und Unterricht des Valencianischen» (1983) korrigiert wird. Man spricht von der «historischen und eigenen Sprache unseres Volkes».

Diese unterschiedliche Behandlung im Vergleich zu Katalonien läßt sich wie folgt erklären. Im Valencianischen Land gab es immer kastilischsprachige Gegenden, und die zur Zeit der Redaktion des Status jeweilige politische Lage war für den Wortlaut maßgebend. In Katalonien war es das Ergebnis der Einigkeit der verschiedenen politischen Kräfte und der nationalistisch («katalanistisch») engagierten öffentlichen Meinung. Im Valencianischen Land dagegen war das Autonomiestatut eine schwache Kompromißlösung zwischen Anhängern zweier Tendenzen. Eine Minderheit wollte die Verbindungen mit den aus kultureller Sicht brüderlichen Ländern stärken. Die Mehrheit war radikal lokalistisch, wenn nicht gleichgültig oder sogar feindlich gegenüber der Idee des Wiederaufbaus und der Würde des Valencianischen.

Eine Kompromißlösung war auch der Name des Landes. Man akzeptierte den historischen Namen «Königreich Valencia» und der modernen politisch-geographischen Namen «Valencianisches Land».



Gleichzeitig aber bildete man einen neuen Namen «Comunidad Valenciana» (Valencianische Gemeinschaft).

—In den Balearen datiert das Statut aus dem Jahre 1983. Man erkennt das Katalanisch als «eigene Sprache» an.

—In den übrigen katalanischsprechenden Gebieten, innerhalb oder außerhalb des spanischen Staates, ist das Katalanisch nicht amtlich, obwohl im französischen Katalonien einige Gesetze (wie das Gesetz Deixonne, 1981, und ein Rundschreiben des Erziehungsministeriums) den Unterricht in den Schulen regulieren.

Daraus ergibt sich, daß der Status des Katalanisch-Valencianischen dem Status Kastilisch-Spanischen untergeordnet ist. Beide Sprachen sind zwar kooffiziell, aber die Staatssprache ist *offizieller* als die Landessprache, da sie für alle Bürger die einzige Pflichtsprache ist.

Mehrere sind die Folgen dieses Vorranges der Staatssprache innerhalb und außerhalb der katalanischsprechenden Länder. Zwei Beispiele: Der spanische Staat fördert im Ausland das Kastilische, aber nicht die anderen Sprachen. Die Geldmittel der Europäischen Gemeinschaft für die Verbreitung der Sprachen der Mitgliedsstaaten werden nur zugunsten der Madrider Sprache angewandt.

Viele Bemühungen sind in Katalonien der Lösung der alltäglichen Probleme gewidmet worden: Wiedergewinnung der Einheimischen, die der Nützlichkeit halber und aus Prestigegründen das Kastilisch vorziehen; Assimilation der Einwanderer; Ausdehnung des öffentlichen Gebrauches -zur Zeit gebrauchen völlig oder teilweise Katalanisch fünf Fernsehsender (TV2, TV3, Canal 33, Canal 9 und Punt 2). Andererseits haben sich Politiker verschiedener Parteien für die Anerkennung seitens der EG bemüht. Vorderhand hat man die Erklärung (11.12.1990) des Europäischen Parlaments erreicht, wobei Katalanisch als ein Teil des Allgemeingutes der Europäer anerkannt wird, und als solcher zu gebrauchen ist.

Auf dieser Weise gönnt das Europäische Parlament dem Katalanischen dank seiner Gesundheit, seiner Vitalität und seiner sozialen und kulturellen Kraft einen Status, der sich in der Mitte zwischen den Arbeitssprachen und den übrigen minoritären Sprachen befindet.

Schließlich ist zu sagen, daß Katalanisch wegen seinem Sprachkonflikt mit dem Kastilischen (und mit dem Französischen in Nordkatalonien) vor der Verwirklichung der sprachlichen Normalisierung -weitgehend fortgeschritten in Katalonien, unsicher im Valencianischen Land und in den Balearen und noch nicht angefangen in Nordkatalonien - steht, sowie vor der Notwendigkeit einer *Standardisierung* der drei großen Varianten (Barcelonisch, Valencianisch und Mallorquinisch) zu kohärieren, die aus sozialpolitischen Gründen einigermaßen autonom sind.

## **5.DIE INTERNATIONALE PROJEKTION DER KATALANISCHEN SPRACHE**

Man schrieb den Monat Mai 1986, als 100 Personen anlässlich des 2. Internationalen Kongresses der katalanischen Sprache (der 1. fand im Jahre 1906 statt) einen Vortrag auf Katalanisch in ebensovielen Städten des katalanischen Sprachraumes gleichzeitig hielten. Dieses Ereignis, des *Guinness* würdig, zeigte die Kraft der Sprache und das Interesse, das sie in der ganzen Welt erweckt.

Die Pioniere der Einführung des Katalanischen in ausländischen Universitäten waren Edgar Allison Peers (Großbritannien) und Josephine de Boer (USA), die die ersten Schritte dafür schon vor 60 Jahren unternahmen.

Zahlreiche Vereine und Gesellschaften zur Pflege des Katalanischen sind gegründet worden. Unter ihnen möchte ich folgende hervorheben: die *Anglo Catalan Society* (gegründet 1954), die *Associació Internacional de Llengua i Literatura Catalanes* (1968), die *Associazione Italiana di Studi Catalani* (1977), die *North American Catalan Society* (1978), die

*Deutscher Katalanisten Verband* (1983) und die *Association Française des Catalanistes* (1990). Die Mehrheit von ihnen gibt Zeitschriften heraus, wie die *Catalan Review* der NACS und die *Zeitschrift für Katalanistik* der DKV, oder veranstaltet Kongresse oder Symposien (die wichtigsten sind die von der AILC), wo die Katalanophilen verschiedener Herkunft neue Erkenntnisse in der Katalanistik austauschen.

Was das Unterrichtswesen betrifft, ist zu sagen, daß es zur Zeit 126 internationale Anstalten gibt, wo man Katalanisch lernen kann, 88 Universitäten, 16 “casals”, 10 amtliche und Privatschulen und 12 Schulen für Erwachsenenbildung. Im Mai 1990 wurde zum ersten Mal ein “Internationales Zertifikat Katalanisch” in Brüssel, Frankfurt, Lyon und Perpignan ausgestellt.

Die Länder mit einer größeren Zahl von Universitäten mit Studium des Katalanischen sind Deutschland (18), Großbritannien (14), USA (14), Spanien, ausgenommen den katalanischen Sprachraum (9) und Frankreich (7). Es gibt auch Hochschulen mit katalanischen Lehrveranstaltungen in Argentinien, Österreich, Belgien, Kanada, Holland, Ungarn, Italien, Jugoslawien, Rumänien, Schweden und in der Schweiz und Rußland.

Aber nicht nur die Universitäten bezeugen die weltumfassende Präsenz des Katalanischen, sondern auch die “casals”, Gesellschaften der katalanischen Auswanderer in mehreren Ländern. Die ersten wurden im vorigen Jahrhundert in Amerika eröffnet. Im Jahre 1990 waren 88 “casals”, darunter der *Casal dels Països Catalans de Toronto* (Kanada), die *Associació de Catalans de l'Àrea de Washington* (USA), der *Casal de Catalunya de Buenos Aires* (Argentinien), der *Casal Català de Brusel.les* (Belgien) und der *Casal de Catalunya de París* (Frankreich).

In Deutschland, wo das Katalanische immer großes Interesse erweckte, ist die Arbeit der *Oficina Catalana* (Katalanisches Büro) in Frankfurt a.M. hervorzuheben. Das Büro wurde 1988 von der Deutsch-Katalanis-

chen Gesellschaft (ehemaligen Namen des DKVs) ins Leben gerufen und ist ein dynamisches Instrument für kulturelle Aktivitäten aller Art.

Das Projekt eines Internationalen Instituts zur Förderung der Sprache und Kultur der katalanischsprechenden Ländern (wahrscheinlich unter dem Namen “Tirant lo Blanc”) befindet sich in Entwicklung.

Die Bilanz der Verbreitung der katalanischen Literatur in Europa ist ungleich. Vor kurzem sind ins Englische einige unentbehrliche Klassiker übersetzt worden, wie *Tirant lo Blanc* (New York, 1984; ISBN: 0-446-32584-8) oder *Selected Poems* von Ausiàs Marc, Band I (Valencia, 1986, ISBN: 84-600-4460-2) und Band II (Valencia, 1989, ISBN: 84-600-7279-7).

*Tirant lo Blanc*, der sinnbildlichste Klassiker der katalanischen Literatur, feierte 1990 die 500. Jahresfeier der ersten Ausgabe. Das Buch war ein großer Erfolg in den New Yorker Verkaufsstellen, sowohl die Luxus als die Paperbackausgabe, was Anlaß zu anderen Übersetzungsprojekten ins Chinesische, Schwedische, Finnische, Französische und Deutsche gab.

Jedoch der meisterübersetzte Klassiker ist Ramon Llull. Sein *Llibre d'amic e amat*, zum Beispiel ist mehrmals ins Französische übersetzt worden, einmal davon vom Dichter Max Jakob (*Livre de l'Amie et de l'Aimé*, Paris, 1919). Armand Llinarès hat die Mehrzahl der großen llullischen Werke in die Sprache Molières übertragen.

Auf Englisch war E. Allison Peers ein Pionier: *The book of the lover and the beloved*, 1923; *The tree of love*, 1926; *Blanquerna*, 1926; *The book of the beasts*, 1927.

In Deutschland war das “Raimundus Lullus Institut”, gegründet 1957 in Freiburg, die Nummer 1 in der Veröffentlichung des lateinischen Werkes Llulls.

Abgesehen von den Übersetzungen der mittelalterlichen Klasiker, die Mehrheit der Übersetzungen betreffen moderne Autoren. Das ist der Fall

des Romans *La plaça del diamant*, von Mercè Rodoreda, ein echter Klassiker der modernen Literatur, im Jahre 1987 in 12 Idiomen übersetzt, darunter Englisch, Englisch-Amerikanisch, Französisch, Spanisch und Russisch. Es gibt auch (im Gang oder schon fertig) Übersetzungen von modernen Autoren, wie das *Diccionari per a ociosos* von Joan Fuster, im englischen Verlag Sheffield Academic Books 1991 zu erscheinen. In Anthologien ist die Erzählung Montserrat Roigs *El cant de la joventut* in der Reihe *Frauen in Spanien* des Deutschen Taschenbuch Verlages 1989 in München erschienen, und ein Buch Wang Yangles (Übersetzer des *Tirant lo Blanc*) mit Werken von 20 katalanischen Dichtern für 1991 aufs Chinesische vorgesehen ist.

Als eine gute Informationsquelle über Übersetzungen der großen Autoren der katalanischen Literatur haben sich die Zeitschriften der ausländischen katalanischen Gesellschaften erwiesen. So veröffentlicht die *Catalan Review* neben den Studien auf Englisch und Katalanisch auch Übersetzungen von Texten vieler Autoren, wie J.V. Foix, Miquel Martí i Pol, Maria Mercè Marçal, Francesc Parcerisas, Marta Pessarrodona, Joan Salvat-Papasseit, Quim Monzó, Gabriel Ferrater und Vicent Andrés Estellés.

Die internationale Präsenz der Sprache und Kultur Kataloniens, des Valencianischen Landes und der Balearinseln ist bemerkenswert und kann in den nächsten Jahren sowohl durch die autochthonen Bemühungen (z.B. Institut Tirant lo Blanc) als auch durch das zunehmende Interesse in Europa und in der übrigen Welt verbessert werden.

Das Schicksal des Katalanischen (und folglich des Valencianischen, des Mallorquinischen und der übrigen soziodiatopischen Varianten) sowie anderer in der Geschichte tief eingewurzelten Sprachen, wie die Mehrheit der Osteuropäischen, ist letzten Endes mit dem Willen der Sprechenden

und mit der zukünftigen Rolle der Nationalsprachen minoritärer oder  
minorisierten Kulturen im europäischen Rahmen eng verbunden.

[GARÍ, JOAN. *El que cal saber sobre el valencià*. Borriana. Agrupació  
Borrianea de Cultura. 1991. 131 (110-129)].